

2. DIE WIRTSCHAFTLICHE BEDEUTUNG DES KLAVIERS

IN ENGLAND UND DEUTSCHLAND

2.1 Der Klavierbau in England

2.1.1 Der politische Raum - England um 1770

Das 18. Jh. bedeutete für England den Aufstieg zur führenden Weltmacht. Als Sieger aus dem Siebenjährigen Krieg (1756-63) hervorgegangen, zeigte sich die strukturelle Überlegenheit der Engländer, zu der neben immensem Waffenbesitz v. a. auch Wohlstand, Finanzkraft und ein freiheitlich stabiles System zählte.⁸⁹ Der Staat verschuldete sich bis an die Grenze des Vertretbaren und finanzierte damit die Kriegsflotte⁹⁰ für überseeische Einsätze und die Armee für den kontinentaleuropäischen Krieg. Ab 1756 war England mit Preußen verbündet und hatte sich zudem die Vorherrschaft in Nordamerika und Indien sowie neue Positionen in der Karibik und in Westafrika gesichert. Die erfolgreiche Kriegsführung bedeutete einen erweiterten außenpolitischen Handlungsrahmen, der mit den außenwirtschaftlichen Beziehungen an der Schwelle zur Industriellen Revolution geradezu ideal war. Nach dem Sieg über Spanien 1762 und den Kolonialverlusten Frankreichs 1763⁹¹ befand sich England in der Position einer unangefochtenen Weltmacht (vgl. Haan/Niedhart 1993: 230). Die Westgrenzen der Kolonien waren geschlossen, im *Quebec Act* wurde 1774 die Eingliederung des ehemals französischen Kanada in das englische Königreich geregelt und nunmehr bestand die Aufgabe für England darin, das bisherige merkantile Imperium zu einem politischen Herrschaftsbereich auszuweiten.⁹² Nationalbewusstsein moderner Prägung breitete sich aus und entfaltete eine auch jenseits sozialer Gegensätze integrierende Wirkung. „Die Wahrung eines multipolaren Gleichgewichts auf dem europäischen Kontinent und die Erringung der britischen Hegemonie auf den Weltmeeren und im Welthandel bedingten sich“ (Haan/Niedhart 1993: 226; vgl. Kluxen 1991: 456-461). *Balance of power* als Maßgabe eines Machtgleichgewichts in einem offenen internationalen System war Ausdruck einer ökonomischen Variante von Machtpolitik eines Handelsstaates, für den Handelsschutz

⁸⁹ Gründe hierfür wurden v. a. in der englischen Konstitution, dem Zusammenspiel von Krone, Ober- und Unterhaus mit den Verfassungstypen Monarchie und Demokratie in einem ausgewogenen Mischungsverhältnis gesehen (vgl. Wende 1995: 176).

⁹⁰ Die Kriegsmarine verfügte im 18. Jh. in Friedenszeiten über rund 130 Linienschiffe und Fregatten, was in etwa den Flotten Spaniens und Frankreichs in einem entsprach.

⁹¹ Im ‚Frieden zu Paris‘ verzichtete Frankreich auf seinen gesamten nordamerikanischen Kolonialbesitz und trat zudem einige westindische Zuckerinseln an England ab (vgl. Wende 1995: 197).

⁹² Gesetzliche Zuständigkeit des Parlaments für die Kolonien, die bis dato mehr oder weniger sich selbst überlassen worden waren (*No taxation without representation*) (vgl. Wende 1995: 209).

Machtsicherung bedeutete und ein enger Zusammenhang zwischen Außen-, Sicherheits- und Außenwirtschaftspolitik bestand. Außenpolitisch schwierig wurde die vor dem Hintergrund der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung (*Declaration of Independence*) zunehmende Radikalität der Kolonisten gegen ihr Mutterland. Als Land der Hoffnung stand Amerika einem als Tyrann empfundenen Inselstaat gegenüber. Der schottische Nationalökonom Adam Smith (1732–1790) betonte die Freiheiten des Handels in Amerika und schalt die Auflagen Londons (Zölle, Steuern, Handelsrestriktionen etc.) als Verletzungen der „heiligsten Rechte der Menschen“ (zit. nach Haan/Niedhart 1993: 235). Die metropolitane Sicht der Dinge, das allgemeine Überlegenheitsgefühl der Engländer und ihre Herrschermentalität führten in den nordamerikanischen Kolonien wie auch in Indien (insgesamt 13 Kolonien mit weit über 1 Million Menschen in den sechziger Jahren) zu rigider Kolonialverwaltung mit angezogener Steuerschraube und geringer Rücksicht auf koloniale Interessenlagen. Ergebnis war, dass beim ersten Kontinentalkongress im Jahr 1774 die Kolonien gemeinsam ein Handelsembargo gegen England vorbereiteten. Georg III. (1738-1820) stellte am 23. August 1775 den Zustand der Rebellion fest, und die Auseinandersetzungen um Freiheiten und Eigentumsrechte gipfelten in der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung (04. Juli 1776) und einer amerikanischen Allianz mit Frankreich 1778, der sich Spanien ein Jahr später anschloss. Mit der englischen Niederlage bei Yorktown (Virginia) im Oktober 1781 musste England, inzwischen völlig isoliert, die Unabhängigkeit der Kolonien anerkennen. Nach dem Frieden von Versailles 1783 trat Amerika als Völkerrechtssubjekt in die internationale Politik ein und sorgte dafür, dass der britische Handel mit den Kolonien um 1785 wieder das Niveau der frühen siebziger Jahre erreichte. „Die friedliche Eroberung der Welt durch das Pionierland der Industriellen Revolution auf dem Weg finanzieller und wirtschaftlicher Durchdringung war an der Wende vom 18. zum 19. Jh. ein Strukturgesetz der Moderne, das durch politische Maßnahmen allenfalls kurzzeitig zu beeinflussen war“ (Haan/Niedhart 1993: 239). Das Ende des imperialen Merkantilsystems war gekommen (vgl. Kluxen 1991: 466).

Hatte England Ende der sechziger Jahre außenpolitisch eine unumstrittene Weltmachtstellung erreicht, stand es innenpolitisch vor massiven Stabilitätsproblemen. Das politische System Englands im 18. Jh. hob als Ausdruck seiner Herrschaftsform die politische Nation von der Bevölkerung deutlich ab. Die daraus resultierende Zweiteilung des Landes bestand in zwei Lagern: Auf der einen Seite den Reichen und Besitzenden (u. a. der Adel, die Mitglieder des Ober- und Unterhauses, Parlament der *Gentlemen*), die „die politische Nation mit Parlamentarismus, materiellem Wohlergehen und politischer Freiheit bildeten“ und auf der

anderen Seite den armen Unterschichten (u. a. die Bauern und Pächter), bei denen „Rohheit, Trunk- und Spielsucht und Vergnügen an Gewalt zu finden waren“ (Haan/Niedhart 1993: 223). Schließlich kam mit Georg III.⁹³ ein König auf den Thron, der sich auf die verfassungsmäßigen Rechte der Krone besann.

Das Parlament war im 18. Jh. Herrschaftsinstrument des Adels. Im *House of Lords* sind bis heute die Oberhäupter aristokratischer Familien mit Sitz und Stimme vertreten. Das 558 Abgeordnete umfassende Unterhaus wurde überwiegend mit *Gentries*, Mitgliedern der Geschäftswelt, der Jurisprudenz und des Staatsdienstes besetzt, die nicht primär von der Agrarwirtschaft lebten. Mit beiden Gruppen regierte die soziale Oberschicht das Land und bildete im Kern der politischen Nation ein hohes Maß an Geschlossenheit.⁹⁴ Da die 82 Grafschaften (*counties*), gleichgültig wie viele Einwohner sie hatten, je zwei *Members of Parliament* entsandten, fungierte das Unterhaus nur in der Verfassungstheorie als Volksvertretung. Die breite Bevölkerung war von jeglicher politischer Partizipation oder Entscheidungsfindung ausgeschlossen. Das führte dazu, dass die Adels- und Besitzbürgerherrschaft im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts zunehmend unter den Druck der Öffentlichkeit geriet. Folglich versuchten die *higher classes*, die *middle classes* systematisch auf ihre Seite zu ziehen (vgl. Hobsbawm 1995: 87). Aus der Sicht der besitzenden Schichten war es der Mob, der sich seine Bahn brach und ihnen ihre Monopole streitig machte. Dem Ruf der breiten Massen nach politischer Partizipation begegneten die Eliten mit der abschätzigen Sammelbezeichnung als *radicals*⁹⁵. Der politische Radikalismus hatte allerdings nicht den

⁹³ Ab 1760 Nachfolger von Georg II. Schröder schildert ihn als einen Mann, der im Jahr der Thronbesteigung (1769) im Alter von 21 Jahren noch sehr unerfahren war. Mit ihm wurde eine Generation auf dem Thron übersprungen. Sein Vater, der 1751 gestorben war, wurde durch eine erzieherische Vaterfigur, Lord Bute, ersetzt. Die Bindung an Bute machte Georg III. lange Zeit unfrei und vermittelte ihm „ein Wunschbild von Politik, das für seine Rolle als König denkbar ungeeignet war“ (Schröder 1998: 222). Georg III. wollte die Abhängigkeit von der Whig-Herrschaft reduzieren und besetzte die Regierung mit Männern seines Vertrauens. Damit leitete er eine Fundamentalstabilisierung ein. Je mehr die alten Parteien (Whig, Tory usw.) ihre Konturen verloren, desto intensiver nutzte Georg III. seinen hinzugewonnenen Spielraum in der aktiven Politik. 1762 trat Pitt zurück und Bute wurde zum First Lord of Treasury und damit der wichtigste Mann nach außen. Georgs Auseinandersetzung mit dem Demagogen und Unterhausabgeordneten John Wilkes belegte, wie stark die autoritären und freiheitsbedrohenden Tendenzen in den sechziger Jahren waren. Wilkes wurde zu einer Art „Gegenkönig der plebejischen Protestbewegung“ (Schröder 1998: 227). Die Exekutive hatte durch Ämtervermehrung und gesteigerte Staatstätigkeit im Siebenjährigen Krieg ihren Einfluss immens gesteigert. Der Charakterzug der Inflexibilität des Königs machte sich im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg besonders negativ bemerkbar, da Kompromisse für ihn nicht in Frage kamen. Dennoch erfreute sich Georg III. in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts großer Beliebtheit, u. a. durch Sympathieeffekte wie ein missglückter Attentatsversuch, eine schwere Erkrankung 1788/89, die Vorgänge in Frankreich, wo die Königsfamilie 1789 gewaltsam nach Paris zurückgebracht werden musste, oder seine zunehmende Geistesgestörtheit, „die als eine Art ‚englischer Krankheit‘ angesehen wurde, die besonders Angehörige der Oberschichten befiel und speziell mit den Bürden des Amtes verbunden war“ (Schröder 1998: 239), wodurch sie praktisch ‚gedelt‘ wurde.

⁹⁴ 1774 bestand das Parlament zu 82 % aus Parlamentariern, deren Familien schon in der Vorzeit Abgeordnete gestellt hatten.

⁹⁵ Zu deren Anführer zählte u. a. der Unterhausabgeordnete John Wilkes, der u. a. die Unterrepräsentiertheit der Londoner Kaufmannschaft im Unterhaus kritisierte oder mit einer eigenen Zeitschrift (*The North Briton*)

Umsturz des Systems als revolutionäre Tat im Visier, sondern er zielte auf demokratisch-progressive Entwicklungen. Ab 1760 weitete zudem die Krone ihren Handlungsspielraum aus, so dass die elitären Schichten sich gegen beide Seiten behaupten mussten (vgl. Haan/Niedhart 1993: 231).

Als ein Grundzug der Gesellschaft des 18. Jahrhunderts kann die soziale Ungleichheit angesehen werden, in deren Folge Hochadel und Spitzen der *Gentry* im Laufe des Jahrhunderts den Umfang ihrer Landbesitze gegenüber den Bauern und Pächtern noch zu steigern wussten.⁹⁶ Dementsprechend nahm der Anteil der Unterschicht an der Gesamtbevölkerung im Laufe des Jahrhunderts zu. Chancen, sich außerhalb der politischen Nation stehend Gehör zu verschaffen, waren z. B. Proteste in der Öffentlichkeit. Die Kritik am innenpolitischen System und die Forderung nach Reformen betraf v. a. die Zusammensetzung des Unterhauses. Dessen Sitze waren zu großen Teilen noch immer in fester Hand des Großgrundbesitzes bei unverändertem Wahlmodus seit dem 16. Jh. Das Verlangen nach Reformen fiel mit der Französischen Revolution 1789 zusammen, die in England größtenteils abgelehnt wurde. Dennoch schafften religiöse und politische Organisationen innenpolitisch viel Unruhe, denen von Seiten der Regierung reformunwillig begegnet wurde.

Den bereits erwähnten klassenübergreifenden kommerziellen Zielen (*commercial interests*) entsprechend orientierte sich auch die Landwirtschaft als größter Wirtschaftssektor allein nach kapitalistischen Gesichtspunkten. Da erscheint es paradox, dass die politische Elite trotz der Regel, dass Landbesitz im England des 18. Jahrhunderts als Grundlage und Berechtigung für politisches Handeln galt, weder dem Handel- noch dem Finanzbürgertum entstammte. Handels- und Finanzinteressen wurden ebenso wie Landwirtschaft häufig in Personalunion betrieben (vgl. Haan/Niedhart 1993: 225). Als integraler Teil der bürgerlichen Erwerbsgesellschaft musste sich der Adel ökonomisch behaupten und zahlte Steuern wie alle anderen auch. Deshalb sah manch aristokratische Familiendynastie in einer finanzträchtigen Eheverbindung sogar die vorteilhafte Chance, ihren Erhalt samt ihrer z. T. ruinösen Besitzungen dauerhaft zu sichern. Einen Schutz durch Standesprivilegien vor der sozial-

Propaganda für die Pressefreiheit machte. Sein Ruf nach Freiheit wurde zum Synonym und die immer wieder von ihm verlangten Parlamentsreformen führten im Mai 1768 zu wochenlangen gewaltsamen Tumulten in London. Es ging um politisch-soziale Reformen, Beseitigung gesellschaftlicher Diskriminierung und eine Sprengung der „Kette der Unterordnung“ (Haan/Niedhart 1993: 233). Nicht die Gleichheit von Reichtum und Besitz stand dabei im Vordergrund, sondern gleiche Rechte. Ungleichheit sollte das Ergebnis eines fairen Wettbewerbs sein.

⁹⁶ Verfügt sie um 1700 noch über 15-20% des Landes, waren es um 1800 20-25% (Haan/Niedhart 1993: 222).

ökonomischen Wirklichkeit gab es nicht. Im Gegensatz zu kontinentaleuropäischen Verhältnissen hielt sich der englische Adel an bürgerliche Tugenden.⁹⁷

England war zum Anfangszeitpunkt unserer Untersuchung (1769) mit Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung ein im Wesentlichen noch vorindustrielles Land, in dem der entscheidendste Faktor für die Veränderung des Volkseinkommens von einem Jahr zum andern das Erntergebnis war (vgl. Deane 1977: 31). Vorindustrielles Wachstum leitete ab 1770 die Industrielle Revolution ein. Eine ganze Reihe von Revolutionen⁹⁸ liefen so nebeneinander in wechselseitiger Wachstumsförderung ab, wobei mit Revolutionen nicht die Plötzlichkeit des Wandels, sondern seine strukturverändernde⁹⁹ Art gemeint sind. Einen großen Beitrag zum kontinuierlichen Aufschwung leistete die englische Landwirtschaft, die zwischen 1760 und 1800 einen Zuwachs von 50 % verzeichnen konnte (vgl. Wende 1995: 184). Das Prinzip des individuellen Wirtschaftens wurde durch sogenannte *enclosures* (Einhegungen) gefördert. Entsprechende *Enclosure Acts* des Parlaments in Bezug auf die Agrarverfassung steigerten sich von 1750 bis 1800 auf die sehr hohe Anzahl von 2.200 Gesetzen. Für die kleinen Bauern bedeutete die Begrenzung des bisherigen *Open-Field-System's* eine bedrohliche Einschränkung ihrer Existenzgrundlage und eine endgültige Reduzierung auf den Stand von lohnabhängigen Landarbeitern. Der Adel stärkte seine Position, distanzierte sich zunehmend von der dörflichen Gemeinschaft und unterstrich seinen wirtschaftlichen Wohlstand und seinen politischen Einfluss durch palastartige Landsitze. „Aufs Ganze gesehen kennzeichnete jedoch nicht nur der Reichtum der wenigen Großgrundbesitzer, sondern auch der solide Wohlstand im Bereich von Handel, Handwerk und Gewerbe sowie die Tatsache, dass, abgesehen von regionalen Ausnahmen und einigen wenigen Jahren der Missernte, der großen Masse der Bevölkerung das Existenzminimum

⁹⁷ Die dort auf dem Kontinent in Europa herrschenden absolutistischen Hierarchien waren mit ökonomischer Rationalität englischer Prägung nicht vereinbar. Im Ganzen gesehen „bewährte sich die Flexibilität der englischen Gesellschaftsordnung im allgemeinen und die relative Offenheit des englischen Adels im besonderen, der seine jüngeren Söhne zwar vorrangig im Staatsdienst, in der Kirche, der Armee und bei der Justiz etablierte, in manchen Fällen aber auch in die Welt des Handels entließ“ (Wende 1995: 189). Deshalb war es im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts immer wieder möglich, über Kommerz und Grundbesitz Eingang in die Aristokratie zu finden. Von daher demonstrierte die City ihre Akzeptanz der Herrschaft der *Gentlemen* (vgl. Kap. II, A, III, 2).

Innerhalb der besitzenden Schichten herrschte eine hohe soziale Mobilität. Zusammen mit der politischen Dynamik, die von der ‚politischen Nation‘ ausging, waren dies Grundvoraussetzungen für die Überwindung der Subsistenzwirtschaft.

⁹⁸ Finanzrevolution, Außenhandelsrevolution, Agrarrevolution, demographische Revolution, Transportrevolution usw.

⁹⁹ Von der Landwirtschaft über das Banken- und Versicherungswesen bis hin zur gewerblichen Produktion an der Spitze der Weltentwicklung.

gesichert war, die allgemeine Prosperität Englands am Vorabend der Industrialisierung“ (vgl. Wende 1995: 185, 186).

Die in England steigende Bevölkerungszahl im nichtlandwirtschaftlichen Bereich führte dazu, dass ab 1760/70 eine Nettoeinfuhr von Nahrungsmitteln vorgenommen werden musste, einmal abgesehen von der Ausdehnung der englischen Agrarproduktion während der Kontinentalsperre. Ausfuhren zum Kontinent bestanden zum großen Teil aus Fertig- und Halbwaren aus der sich entwickelnden Industrie. England gab ein typisches Bild für eine Entwicklung des Außenhandels unter dem Einfluss der Industrialisierung ab (vgl. Henning 1995: 176, 177).

2.1.2 Die Gründerjahre

Veränderung in der Produktionsweise und technologische Entwicklung

Broadwoods Geschäftstätigkeit fiel in die allgemeine Gründerzeit in England, die sich auch im Klavierbau widerspiegelte. Vor Broadwood waren in den sechziger Jahren fünf Klavierbaufirmen neu entstanden, für das Jahrzehnt von 1770-80 kamen außer Broadwood ca. zwischen fünfzehn und zwanzig, in den Jahren von 1780 bis 1790 vierundzwanzig und von 1790-1800 dreiundzwanzig Neugründungen hinzu (vgl. Harding 1933: 385-409; Dolge 1972: 450-453).

Die Untersuchungszeit mit Blick auf die betriebliche Entwicklung der Fa. Broadwood stand in dreierlei Hinsicht im Zeichen des Umbruchs: (1) Als Ausgangssituation lag eine dezentralisierte Produktionsform vor. (2) Veränderungen in der Produktionsweise ergaben sich durch den Übergang vom reinen Handwerksbetrieb als unabhängiger Familienbetrieb zur Manufaktur. (3) Nach der Erfindung der Dampfmaschine im Jahr 1769 führte die rasante Entwicklung zur industriellen Produktion. Der typische Handwerksmeister des 18. Jahrhunderts produzierte zumeist allein oder aber mit Hilfe einer sehr geringen Anzahl von Gesellen und Lehrlingen. Zudem standen ihm praktisch keine Maschinen zur Verfügung, mit deren Hilfe er den Produktionsprozess hätte beschleunigen können (vgl. Kocka 1975: 19, 20). Eine arbeitsteilige Produktion war auch bei Broadwood zunächst wenig ausgeprägt. John Broadwood als Leiter und Ausführender in Personalunion verwendete anfangs keine ausgefeilte Kapitalrechnung und beschaffte sich seine Rohstoffe weitgehend selbst. Auch den Endverkauf seiner Produkte übernahm er selbstständig, später mit Hilfe von befreundeten Agenturen. Weil preisbestimmende Entscheidungen über Materialeinsatz und technische Entscheidungen über den Produktionsprozess weiterhin ihm selbst überlassen waren, kann man bei Broadwood auch später nicht von einem Verlagssystem sprechen, bei dem der

Kaufmann das Arbeitsmaterial sowie die Zwischenprodukte liefert und die Endprodukte vermarktet (vgl. Deane 1977: 9).

Mit dem Beginn der Manufaktur setzte sich die Arbeitsteilung durch. Das führte zur funktionalen Abgrenzung der Aufgaben des Manufakturisten (als Produktionsleiter) und des Arbeiters (als Ausführer). Dies war die Voraussetzung eines im Unterschied zur Fabrik noch ohne Maschinen arbeitenden Großbetriebes (aaO.). Technologisch brachte die 1769 von James Watt erfundene Dampfmaschine den entscheidenden Durchbruch. Nun konnten Maschinen eingesetzt werden, die bei der Produktion einzelner Bauteile behilflich waren, und der Vertrieb konnte durch die eingesetzten Eisenbahnen effizienter und in einem deutlich gesteigerten Radius stattfinden.

Der Weg zur fabrikmäßigen Klavierproduktion

Im Interesse einer optimalen Produktivität drängte die Entwicklung ganz deutlich zur maschinellen Produktion, zur Arbeitsteilung mit entsprechenden Differenzierungen im Aufbau der Produktion. Auch Broadwood hatte die Zeichen der Zeit verstanden und nutzte die neuen technischen Möglichkeiten, um seine Klavierproduktion systematisch zu erweitern. *“The spirit of experiment was therefore in the air. This was Broadwood’s world, and it was inspired by intellectual and scientific excitement“* (Wainwright 1982: 31).

Ein bedeutender Schritt bei der Bildung von Fabriken war die Verselbständigung der Mechanik- und Klaviaturenherstellung. In London eröffnete bereits 1810 mit Brooks die erste Mechanikfabrik, in Paris war es 1831 Francois Rohden, gefolgt von Charles Gehrting im Jahr 1840. Eine neue Ära in der Holzverarbeitenden Branche begann mit der 1792 von Samuel Bentham in London errichteten Spezialfabrik zum Bau von Holzbearbeitungsmaschinen, wie Säge-, Hobel-, Kehl-, Nut- und Stemmmaschinen sowie Maschinen zur Bearbeitung gebogener Flächen. Mit Benthams Maschinen konnten 90% der Arbeitszeit eingespart und der Kostenaufwand konnte bis zu 50 % reduziert werden (vgl. Heyde 1994: 448).

Leider existieren bis heute keine Übersichten der Mechanik- und Klaviaturenfabriken, mit Hilfe derer ein quantitativer wie qualitativer Leistungsvergleich mit den deutschen Herstellern möglich wäre.¹⁰⁰ Dies gilt ebenso für die Anzahl und die Einsatzorte der Dampfmaschinen in Londoner Klavierbaufabriken. Es ist mit Sicherheit davon auszugehen, dass der frühe Einsatz der Dampfmaschine in der Holzverarbeitenden Industrie und die rasche Ausweitung der maschinellen Fertigung im Klavierbau dessen Erfolg maßgeblich befördert hat.

¹⁰⁰ So ist es im Rahmen dieser Studie nur möglich, die bisher bekannten und für Broadwood wichtigsten Zulieferfirmen vorzustellen (vgl. Kap. IV, A, III, II, a).

Trotz aller Arbeitsteilung und Technisierung jedoch blieb der handwerkliche Grundcharakter der Arbeit in den Pianofortefabriken in England bis zu einem gewissen Grade erhalten. Fließbandarbeit, wie von den amerikanischen Pianofortefabrikanten Anfang des 20. Jahrhunderts praktiziert, fand in England auf Grund der Sorge vor Qualitätseinbußen keine Anwendung.

2.1.3 Die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung in England

„Die englische Wirtschaft war zwischen 1740 und 1840 nicht mehr wiederzuerkennen. Die Bevölkerung hatte sich fast verdreifacht, und die gesamte Wirtschaftsleistung hatte sich innerhalb von knapp drei Generationen mehr als vervierfacht. Nichts dergleichen war je zuvor in diesem oder einem anderen Land vorgekommen“ (Deane 1977: 4). Was der Wirtschaftshistoriker Phyllis Deane hier beschreibt, ist das Phänomen der Industriellen Revolution. Diese lässt sich unter rein ökonomischen Gesichtspunkten als „jenes Stadium definieren, von dem an“ - wie in England seit ca. 1770 – „ständiges Wachstum den Gang der wirtschaftlichen Entwicklung bestimmt“ (Wende 1995: 200). Deane definiert den Begriff Industrielle Revolution als „Komplex wirtschaftlicher Veränderungen, mit denen sich eine vorindustrielle, traditionelle Wirtschaftsgesellschaft, die durch niedrige Produktivität und Stagnation gekennzeichnet ist, in eine sich entwickelnde Industriewirtschaft verwandelt, in der die Produktion je Einwohner und der Lebensstandard relativ hoch sind und wirtschaftliches Wachstum anhält“ (1977: 1). Die Kette miteinander verbundener Änderungen besteht aus der wirtschaftlichen Organisation, der Technik und der Struktur der Wirtschaft, ursächlich und als Wirkung verbunden mit einem anhaltenden Wachstum der Bevölkerung und der gesamtwirtschaftlichen Produktion sowie des Produkts je Einwohner (vgl. aaO.).

Die Veränderungen der wirtschaftlichen Organisation bezogen sich im wesentlichen auf zwei Aspekte: Erstens auf einen Übergang von der sich selbst versorgenden Familienwirtschaft zur unpersönlichen kapitalistischen Unternehmung (unter Einsatz bezahlter Arbeitskräfte und entsprechender Kapitalmittel) und zum anderen auf die Entwicklung nationaler und internationaler Märkte, deren Entscheidungen maßgeblich von wirtschaftlichen Institutionen wie Banken, Aktiengesellschaften etc. getroffen wurden. Was in Bezug auf diese organisatorischen Entwicklungen durch das anhaltende Bevölkerungswachstum nötig wurde, wurde durch technischen Fortschritt (Einsatz von Maschinen und Ersatz alter Rohstoffe wie Kohle oder Eisen durch Holz, Flachs durch Baumwolle etc.) möglich. „Die Veränderungen der Struktur der Wirtschaft umfassten Verlagerungen der Produktionsfaktoren vom primären

zum sekundären und tertiären Sektor, von den Konsumgütern zu den Investitionsgütern, vom Luxusgewerbe zur Massenproduktion und vom Land in die Stadt“ (aaO.)¹⁰¹. Der Veränderungsmechanismus funktionierte durch eine wirtschaftlichere Verwendung der Produktionsmittel Boden, Arbeitskraft und Kapital, durch Verbesserung der Arbeitsqualität (durch bessere Erfahrungen, Kenntnisse, Arbeitseinsatz) und die Erweiterung der Kapitalströme und eine Erhöhung des Produktivvermögens.

Der Durchbruch zur Industrialisierung in England war das Ergebnis günstiger Voraussetzungen:

- a) Kommerzialisierung und Wandel in der Landwirtschaft (vgl. *Enclosure Acts*),
- b) rapide Bevölkerungszunahme mit hoher Bevölkerungsdichte in städtischen Ballungsgebieten,
- c) technische Neuerungen (Spinnmaschine, mechanischer Webstuhl, Dampfmaschine),
- d) Verbesserungen im Verkehrswesen (Straßen-, Brücken-, Kanalbau und Dampfschiffe),
- e) neue Produktionsmethoden (Eisenverhüttung durch Koks, Dampfantrieb, Arbeitsteilung, Übergang von der Hausindustrie zum Fabrikbetrieb in den Städten, Massenproduktion mit Kinder- und Frauenarbeit).

Zur Schlüsselindustrie der ersten Phase der Industriellen Revolution (1760-1840) wurde v. a. die Baumwollproduktion. Zudem brachten die Anwendung der Wissenschaft auf Produktionsprozesse wie z. B. die Verhüttung von Eisen mit Koks durch Abraham Darby Anfang des 18. Jahrhunderts oder die Erfindung der Dampfmaschine enorme Verbesserungen. Der speziell mit der Dampfmaschine verbundene technologische Veränderungsprozess lässt sich in dreierlei Hinsicht verdeutlichen: Zum einen eine sprunghafte Steigerung der Leistungsfähigkeit, die zu Kosteneinsparungen führte. Als Energiequelle sparte die Dampfmaschine Arbeitskräfte ein und weitete die Kapazität der Produktionsanlagen aus. Dadurch ließ sich Arbeit durch Kapital ersetzen¹⁰²; zum anderen der Größenvorteil wachsender Betriebe mit Kostenvorteilen auch für andere Wirtschaftszweige; und schließlich die Flexibilität in Bezug auf den Ersatz von Produktionsfaktoren durch andere, die sich günstig auf weitere Produktivitätssteigerungen auswirkte (Deane 1977: 17, 18). Hinzu kam

¹⁰¹ Mit der Veränderung der ländlichen Arbeitsverhältnisse war die Heim- und Gewerbeindustrie gegenüber den industriell arbeitenden Betrieben nicht mehr konkurrenzfähig. Baumwollfabriken schalteten die selbständigen Weber- und Spinnmeister aus und die Bauern mussten auf Heim- oder Tagelöhnerarbeit ausweichen. Kluxen sieht in dem Pauperismus auf dem Lande „eine Voraussetzung für die Vollendung des betrieblichen Manufaktursystems“ (Kluxen 1991: 479).

¹⁰² Leidtragende der rasanten Entwicklungen waren die einfachen Arbeiter. Ob nun in der Landwirtschaft oder im industriellen Gewerbe ging der Entwicklungsschub auf Kosten der kleinen Bauern und Angestellten. Auf dem Land wurden die Bauern zu Lohnarbeitern der großen Landbesitzer (vgl. Haan/Niedhart 1993: 218).

die zunehmende Bedeutung des Faktors Kapital, da die umfassenden Investitionen in Maschinen- und Fabrikgebäude bislang ohne vergleichbare Erfahrungswerte waren. Hierauf wird im Zusammenhang mit der Entwicklung des englischen Bankensystems noch näher eingegangen.

Insgesamt waren die Voraussetzungen für den Wandel in England günstig: Das Textilgewerbe verfügte über beste Rohbaumwolle u. a. aus den Kolonien und litt nicht unter Kriegen und staatlichen und berufsständischen Vorschriften (Zoll, Zunftprivilegien u. v. m.) wie auf dem Kontinent. Die Mechanisierung modernisierte die Landwirtschaft, so dass die Böden besser ausgenutzt, die Anbauflächen ausgeweitet und trockengelegt wurden und die Umwandlung von Weide- in Ackerland geschehen konnte. Die Erfindung der Dreschmaschine und des Räderpflugs in den achtziger Jahren verbesserte zudem die Produktionsmöglichkeiten (vgl. Haan/Niedhart 1993: 218, Deane 1977: 2). Kürzere und häufig billigere Wasserwege sowie fehlende Zollstellen erleichterten den Lieferweg zur wohlhabenden und konsumfreudigen Käuferschicht. Deren Durchschnittsbedarf lag über dem vergleichbarer kontinentaler Gesellschaften. Kleidung, Fleisch und Weißbrot waren deutlich billiger als auf dem Kontinent. Das Fundament für einen Massenbedarf war gelegt.

Hinzu kam eine bereits weit fortgeschrittene Bevölkerungsballung in den großen städtischen Zentren, die zur Bildung großer zentraler Regionalmärkte führte. Gute Infrastruktur auf dem Wasser- und Landweg verband die Städte untereinander und mit der Küste. Die Städte waren im Gegensatz zu den kontinentalen (absolutistischen Militärstaaten-) Metropolen weniger Verwaltungs-, Justiz-, Kirchen- oder Garnisonszentren, sondern handwerklich und kaufmännisch geprägte wirtschaftliche Mittelpunkte. Es fand ein reger Austausch mit der Landwirtschaft statt.¹⁰³ Die leistungsfähige Handelsmarine besorgte unter dem Schutz der starken Kriegsflotte eine steigende Ausfuhr selbst bis in entfernteste Länder der Erde.

Eine der entscheidenden Voraussetzungen der Industriellen Revolution war der Wunsch nach Unternehmergeinn und höheren Löhnen, der sich in der calvinistisch geprägten englischen Gesellschaft wesentlich stärker entwickeln konnte als im Katholizismus Frankreichs oder der traditionalistischen deutschen Gesellschaft. Mehr Geld verdienen zu wollen, bedeutete längere Arbeitszeiten und höhere Leistungsziele in Kauf zu nehmen. Die Unternehmer ihrerseits zogen möglichst billige Arbeitskräfte wie Frauen, Kinder und Greise heran.

¹⁰³ Treue weist darauf hin, wie es in diesem Zusammenhang zur Binnenwanderung kam, indem moderne Wirtschaftsstädte wie Liverpool, Manchester, Leeds und Birmingham über mittelalterliche Religionszentren wie Lancaster, York, Chester und Stafford hinauswuchsen. Frei von „religiöser Intoleranz, militärischer Dienstpflcht, polizeilicher Willkür und hohen Kriegsabgaben“ (Treue 1973: 381) wanderten erstklassige Handwerker und Unternehmer in die englischen Metropolen ein.

„Die Engländer waren technisch-naturwissenschaftlich nicht begabter als die übrigen Europäer“ konstatiert Treue „und dennoch wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in keinem Lande so viele wichtige Erfindungen gemacht wie von dem britischen Inselvolk“ (Treue 1973: 382). Ursache für diese Erfindergabe war u. a. das Fehlen von Zunftschranken und Behinderung individueller Fähigkeiten. Der Kreis der Erfinder blieb nicht auf Herkunft oder Berufsstand beschränkt: Handwerker und Kleinbürgertum, Bastler und Erfinder durchmischten sich und ihre Einfälle und Anregungen stark. Indem Kinder aus gehobenen Familien eine Lehre als Weber, Tischler oder Handwerker machten, flossen Auslandserfahrungen durch Kolonialbesitz und internationale Schifffahrt und viele weitere Erfahrungswerte unterschiedlicher Gesellschaftsschichten auf produktive Weise zusammen. Die Erfindungen wuchsen aus einem Volk ohne Gesellschaftsschranken und berufsständischen Verboten hervor (aaO.).

Zudem existierte ein ansehnliches Volksvermögen, die Zinssätze waren niedrig und die Maschinen konnten billig hergestellt werden. Die zunehmende Nachfrage stimulierte die Produktionsbeschleunigung und eine mit ihr einhergehende –verbilligung durch Maschinenarbeit. Arbeitskräfte konnten gespart werden oder bei gleicher Arbeitskraft mehr produzieren. Hinter der Textilindustrie rangierte von ihrer Bedeutung her die Eisenindustrie. Das meiste Eisen wurde im Gegensatz zum Kontinent im Kokshochofen gewonnen, was den Preis des Erzes erheblich senkte. Dieser machtpolitische Vorsprung blieb England bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts (vgl. Treue 1973: 386) erhalten. Eine weitere, mithin *die* Voraussetzung für die Entstehung der modernen Schwerindustrie, war die Erfindung der Dampfmaschine. Die durch ihren Einsatz erreichten technischen Verfeinerungen der Maschinen erwies sich in Bezug auf die sich steigernde Produktivität als Quantensprung. Mit dem Aufschwung der Textilindustrie war auch der Bedeutungsgewinn der chemischen Industrie verbunden. Bei der Herstellung von Schwefelsäure und Soda, Seife und Bleichmitteln konnte auf heimische Ressourcen zurückgegriffen werden. Wenngleich verhältnismäßig wenig Arbeitsplätze geschaffen wurden, war dieser Industriezweig jedoch hoch profitabel. Obwohl die naturwissenschaftliche Forschung in Frankreich und Deutschland wesentlich weiter fortgeschritten war als in England, war dort jedoch die wirtschaftliche Nutzbarmachung der Forschung schneller gelungen: Forscher vom Typ bastelnder Erfinder standen der systematischen Forschung im Hochschul- oder Werkslabor auf den Kontinenten

gegenüber.¹⁰⁴ Die erste Industrialisierungsphase in England kam um 1830 zu einem Ende (Treue 1973: 391).

Struktur und Produktionsverhältnisse im Gewerbe

„Von entscheidender Bedeutung für die Umstellung einer traditionellen vorindustriellen Wirtschaft in eine industrielle Wirtschaft mit modernem Wachstum“ war der „Wandel in der gesellschaftlichen Organisation des Wirtschaftslebens“ (Deane 1977: 36). Damit verbunden waren die Anwendung neuer Produktionstechniken zur Kombination der Produktionsfaktoren (Boden, Arbeit und Kapital) mit Rohstoffen sowie die sich daraus ergebenden neuen sozialen Beziehungen und Institutionen und neuen Wertsysteme. Der Weitblick der Entscheidungen fällenden Personen (Unternehmensleiter) und die Umsetzungsfähigkeit der Ausführenden (Arbeiter) bestimmten den Charakter des wirtschaftlichen Wandels. Die Arbeitsteilung führte zur Spezialisierung nach Art und Tätigkeit in Handel und Industrie und einer ebensolchen zwischen Arbeitern und Kapitalisten. Während die Spezialisierung nach Art Vorteile für die Produktivität beinhaltet, kann ihre Routinewirkung nachteilige Auswirkungen auf die Arbeitseinstellung und soziale Befriedigung des Arbeiters haben. Auch in der zweiten Spezialisierung - nach Tätigkeit - liegt ein Wandel in der Einstellung zur Arbeit: es kommt jetzt zu individuellen, einkommensbezogenen Ergebnissen des Produktionsbeitrages. Das unterscheidet die Situation des Gewinn erzielenden Kapitalisten deutlich von der des vertraglichen Lohn erhaltenden Arbeiters. Deane sieht in „dem Wandel in den sozialen Verhältnissen, unter denen der Durchschnittsmensch seinen Lebensunterhalt verdiente“, einen „der radikalsten von den vielen tiefgreifenden Wandlungsprozessen in einer Industriellen Revolution“ (1977: 37).

Textilindustrie, Bergbau und Eisenindustrie, chemische Industrie und Maschinenbau waren es, die in der Zeit von der Mitte des 18. bis zum 19. Jahrhundert die Fabrikarbeit¹⁰⁵ schufen. Ihr zufolge entstanden eine Umschichtung der Gesellschaft, schwerste soziale Konflikte und schließlich eine neue Sozialordnung. Die wirtschaftliche und soziale Position der Arbeiter veränderte sich grundlegend:¹⁰⁶ Je mehr sich die Industrie auf die Städte konzentrierte und

¹⁰⁴ Abgesehen von wenigen Ausnahmen, wie z. B. N. A. Otto, dem Erfinder des nach ihm benannten Viertaktmotors.

¹⁰⁵ 40 % der Bevölkerung verdienten bereits zu Beginn der Industriellen Revolution ihren Lebensunterhalt überwiegend durch nichtagrarische Tätigkeiten. Hierbei kam v. a. der ländlichen Textilindustrie eine besondere Bedeutung zu (vgl. Wende 1995: 186).

¹⁰⁶ Sie wurden endgültig von der Maschine, dem bis dahin einzigen Produktionsmittel, getrennt. Ergebnis für die nächsten 200 Jahre waren neue, mehr sozial als wirtschaftlich aufbegehrende Arbeitertypen (vgl. Treue 1973:

durch den Einsatz von Maschinen die traditionell gelernten Handwerker von angelernten oder ungelerten Arbeitern verdrängt wurden, desto geringer wurden die Unterschiede zwischen der für den einzelnen Arbeitgeber tätigen Arbeiterschaft und der allgemeinen Masse, für die sich kein nach Profit strebender Arbeitgeber verantwortlich fühlte (vgl. Deane 1977: 38). Das Industrieproletariat ließ den Massenmenschen dem Stadtbürgertum gegenüberstehen; das ständig ansteigende Wachstum der Bevölkerung und die erhöhte die Zahl der Verbraucher brauchte und schuf immer neue notwendige Arbeitsplätze; Arbeitnehmer und Unternehmer stritten um Rechte und Pflichten. Letztere forderten die Einhaltung der Arbeitszeiten, ständige Leistungskontrolle und „unselbständige“, mit dem Existenzminimum zufriedene Arbeitnehmer. Das System basierte auf dem „dauernden Wachsen der Kaufkraft bei den alten und auf der Entwicklung von neuen Märkten“ (Treue 1973: 390). Technische und kaufmännische Aufgaben wurden diversifiziert. Landwirtschaft und Industrie befanden sich in einem spannungsreichen, produktiven Dualismus. Die Landwirtschaft fungierte als eine für die industrielle Progression lästige Bremse, zugleich aber auch als eine die sozialen Probleme des Industrialismus abfedernde Lebensbasis für das Volk. Die Industrie ihrerseits befreite die Landwirtschaft von einem über Jahrhunderte angesammelten Ballast aus Traditionen und schuf freiheitliche Entwicklungsmöglichkeiten menschlicher Qualitäten wie Initiative und Erfindergeist. Der Vorteil des Fortschritts, der Steigerung des Lebensstandards, der Verlängerung der Lebenserwartung, der verbesserten Bildungsmöglichkeiten, der Aufstiegsmöglichkeiten für das Proletariat usw. überwog letztlich die gewissen Nachteile.

Die Entwicklung des Dienstleistungssektors

Die Bedeutungsüberschüsse der Hauptstadt im Bereich des Dienstleistungssektors sollen an der Rolle der Hauptstadt als Verkehrsknotenpunkt und Zentrum von Handel und Banken mit abschließenden Anmerkungen zur Bevölkerungsentwicklung verdeutlicht werden.

Wesentliche Voraussetzung für die nationale und internationale Ausweitung der Märkte war die Verbesserung der Infrastruktur. Die Binnenverkehrswege zu Land und zu Wasser (Straßen, Flüsse und Kanäle) ermöglichten nahezu allen Produktionszweigen einen ungehinderten Zugang zu den Märkten (vgl. Deane 1977: 9). Vor allem die Infrastruktur der Hauptstadt London erfuhr einen rasanten Ausbau. Ein strahlenförmiges Straßen- und Wegenetz verband das Zentrum des Landes mit anderen städtischen Handelsplätzen. Dabei stellten die drei großen Brücken über die Themse die Verbindungen für den Straßenverkehr

379). Das traditionelle Lohngefüge zerbrach: Arbeitgeber versuchten die steigenden Industriearbeitslöhne durch Ausnutzung von Reserven billiger ländlicher Arbeitskräfte zu kompensieren, was zunehmend weniger gelang.

zwischen dem Norden und dem Süden der Stadt her. Im Westen der Stadt wurde die Themse von der Westminster Bridge, in der Mitte von der Black Fryers Bridge und im östlichen Teil von der London Bridge überspannt.¹⁰⁷ Die Themse erwies sich als Schlagader der Hauptstadt und größte Zu- und Abfahrtsmöglichkeit. Sie war ein idealer Transportweg für den Im- und Export. Ein wichtiger Meilenstein war die Eröffnung des großen englischen Kanals von Worsley nach Manchester im Jahr 1761. Der Bau und Ausbau neuer Straßen, Brücken oder weiterer Flussschifffahrtswege wurde über Aktiengesellschaften finanziert. Das Parlament genehmigte diese so genannten *Turnpike Trusts*¹⁰⁸. Auch im Bereich des kapitalintensiven Kanalbaus wurde dieses Finanzierungsmodell gemeinschaftlicher Aktivitäten mit lokalen Geschäftsleuten, Grundbesitzern, Bankiers und städtischen Körperschaften gewählt (ebd.: 29).¹⁰⁹ Im Gegensatz zu den meisten Ländern der Welt, in denen das Aufkommen der Eisenbahn ein wesentliches Element für den entscheidenden Durchbruch bedeutete, ist das Überraschende am englischen Beispiel, dass die ausschlaggebende¹¹⁰ Umwälzung des Verkehrswesens im Straßen- und Kanalsystem erfolgte und dass die Einführung der Eisenbahn zeitlich gesehen in ein ziemlich spätes Stadium des Transformationsprozesses von der vorindustriellen zur industriellen Wirtschaft fiel. Mit der 1804 aufkommenden Dampfeisenbahn kam die Industrialisierung zu ihrer Vollendung.

Trotz der durch die Kriege (vgl. Kap. II, A, I) verursachten erheblichen finanziellen Belastungen für den Staatshaushalt und der innenpolitischen Schwierigkeiten entwickelte sich in England im 18. Jh. ein dynamisches Wachstum. In den Städten und in den Provinzen hatte sich ein gut funktionierendes Bankensystem etabliert. Der Aktien- und Wertpapiermarkt war in keinem anderen Land so entwickelt wie in England (Haan/Niedhart 1993: 224), und London avancierte in der zweiten Jahrhunderthälfte zur Drehscheibe des internationalen Geldmarkts. *Commercial interests* wurde zum Schlagwort deckungsgleicher nationaler Interessen mit Handelsinteressen, denen sich die Interessen aller gesellschaftlicher Gruppen unterzuordnen hatten, in der Gewissheit, „dass die Entfaltung des britischen Handelsstaates die entscheidende Grundlage britischer Macht sei“ (ebd.: 225).

Diese Entwicklung führte zur Vertiefung einer kausalen Wechselbeziehung zwischen den Polen Stadt und Land. Während die Metropole durch die Überschüsse des Landes ernährt

¹⁰⁷ Vgl. *Plan of the Cities of London & Westminster & Borough of southwark with the New Roads and New Buildings to the present year 1782* im Maßstab 1: 9:300.

¹⁰⁸ *Turnpike* = Schlagbaum als Schranke, an der die Benutzungsgebühr erhoben wurde (vgl. Deane 1977: 29).

¹⁰⁹ Das institutionelle Modell der Aktienfinanzierung erlebte in den 30er und 40er Jahren des 19. Jahrhunderts für die Finanzierung der Eisenbahnen mit den Mitteln tausender Kleinsparer seinen ganz großen Boom.

¹¹⁰ Ausschlaggebend im Sinne eines beachtlichen Wachstums der Bevölkerung und des Handels.

wurde, entstanden durch ständig wachsende Nachfrage in der Stadt Anreize für die Ausbildung eines nationalen Marktes. Umgekehrt finanzierte die Stadt den Staat. Und in diesem Sinne entwickelte sich die Londoner City als Finanzmetropole des Staates. Durch langfristige Kredite von großen Handelsgesellschaften wie z. B. der Ostindien- und der Südsee-Kompanie war die Regierung zu Vorfinanzierungen von Steuereinnahmen beispielsweise im Kriegsfall in der Lage. Zudem existierte mit der 1694 gegründeten Bank of England ein geeignetes, kapitalkräftiges Instrument zur öffentlichen Kreditaufnahme. Ihre Entstehung resultierte aus einem Zusammenschluss eines Konsortiums vermögender Privatleute, die der Regierung zu einem festen Zinssatz Darlehen gewährten. Aus diesem System der Bankquittungen entstanden bald die Banknoten als allgemein anerkanntes und garantiertes Zahlungsmittel. Indem das Parlament durch die von ihm zu bewilligenden Steuern die Zinsen der Staatsschuld garantierte, war das unkalkulierbare Risiko der Zeichnung von Staatsanleihen im Gegensatz zu früher gebannt. Staatsanleihen stellten eine der sichersten und flüssigsten Anlageformen dar und ermöglichten es der Regierung, auch bei geringerer Zinshöhe jederzeit größere Beträge schnell zu mobilisieren und an Kaufleute, Bauern und die Industrie zur Betriebsvergrößerung und –modernisierung auszuleihen (vgl. Deane 1977: 8). Die Londoner Finanzcity, insbesondere die Bank of England, hatte sich damit in den Dienst der Politik gestellt und „so bedingten sich wirtschaftliche Prosperität und politische Stabilität wechselseitig, standen in engster gegenseitiger Verzahnung und basierten zugleich auf einer Gemengelage von traditionellen und modernen Verhältnissen, Institutionen und Denkweisen“ (Wende 1995: 189).

Damit standen zwei Welten mit uneinheitlicher Wertvorstellung einander gegenüber: Auf der einen Seite Handel und Finanzen mit London als dem Mittelpunkt einer neuen, dynamischen und expandierenden Geldwirtschaft und auf der anderen Seite die Herrschaft der Gentlemen mit hierarchischem System, dessen Statuskonzeption einer Gesellschaft von Grundbesitzern (*real property*) entsprach. Das im Adel noch übliche, traditionelle System der erbrechtlichen Eigentumsweitergabe erklärt das Misstrauen vieler Aristokraten gegen das Geld, das Standeshierarchien in Frage stellte. Grundbesitz und politische Verantwortung wurden durch die rasche Entwicklung des Bankensektors nicht mehr notwendigerweise als kausal in Beziehung zueinander stehend gesehen. Die sich hieraus ergebende Spannung zwischen Stadt und Land, zwischen Grundeigentum und Finanzkapital, zwischen Agrarwirtschaft und Kommerz wurde vom Adel durch die Errichtung einer ‚Brücke‘ mit Landsitzen und Stadtpalais abgemildert.

Die demographische Revolution Englands setzte in den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts ein. Zwischen 1740 und 1770 stieg die Bevölkerung auf dem Territorium Englands und Wales' um eine Million von fünf auf sechs Millionen Menschen. Medizinische Fortschritte, hygienische Verbesserungen führten zu einem ständigen Rückgang der Kindersterblichkeit wie auch zu einer allmählich steigenden Lebenserwartung. Dennoch existierten z. B. in ganz England um 1760 erst zwanzig Krankenhäuser. Der Höhepunkt der Geburtsrate lag zwischen 1780 und 1820 (vgl. Kluxen 1991: 477).

Ein weiteres Faktum war die seit Jahrzehnten rückläufige Zahl derer, die in der Landwirtschaft oder auf dem Land beschäftigt waren. Was die britische Situation in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hierbei von der aller vorangegangenen Epochen unterschied, war die Gleichzeitigkeit und Umfassendheit des Eintritts dieser Veränderungen. Dies hatte die eingangs geschilderte Kettenreaktion von Veränderungen und das beschriebene kumulative Wachstum zur Folge (vgl. Deane 1977: 2).